

Die Fledermausmarkierung - nach wie vor eine sehr aktuelle Methode der Fledermausforschung und des wissenschaftlich unteretzten Fledermausschutzes

Die Beringung – eine von mehreren Methoden zur individuellen Kennzeichnung – wurde vor etwas mehr als 70 Jahren nahezu zeitgleich in Europa (M. EISENTRAUT) und in Amerika (D. R. GRIFFIN) zur wissenschaftlichen Erforschung der Chiropteren entwickelt. Wie seit 1890 mit der Beringung von Vögeln war auch bei den Fledermäusen die Zeit herangereift, mehr, vor allem Konkretes, über die Wanderbewegungen dieser einzigen aktiv fliegenden Säugetiere in Erfahrung zu bringen. Daß die Markierung – bei Fledermäusen kommen keine Ringe, sondern Unterarmklammern zum Einsatz - für die Lösung zahlreicher weiterer Probleme in unserem Fachgebiet herangezogen werden kann, wurde anfangs noch nicht bewußt wahrgenommen.

In Europa war zunächst das Mausohr (*Myotis myotis*) das eindeutig bevorzugte Forschungsobjekt. Dies war darauf zurückzuführen, daß die größte einheimische Art seinerzeit von M. EISENTRAUT in großer Anzahl in den Rüdersdorfer Kalkstollen beringt werden konnte, vor dem zweiten Weltkrieg ungefähr 7.000 markierte Individuen, und bald erschienen aus seiner Feder die ersten erstaunlichen Ergebnisberichte. Durch die Entdeckung eines individuenreichen Wintervorkommens des Abendseglers (*Nyctalus noctula*) in der kurz vor Ende des Krieges zerstörten Dresdner Frauenkirche konnte die Beringungstätigkeit auf eine zweite Fledermausart, eine fernwandernde, ausgedehnt werden. Die auf Beringung basierende Forschungstätigkeit an Fledermäusen wurde nach dem Kriege sehr erfolgreich fortgesetzt. Gegenwärtig stehen weitere fern- und richtungsgebunden wandernde Arten im Mittelpunkt des Interesses: Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*), Kleinabendsegler (*Nyctalus leisleri*), Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*). Aber auch von einigen der - wie das Mausohr –

wanderfähigen Arten (Große Bartfledermaus, *Myotis brandtii*, und Teichfledermaus, *M. dasycneme*) liegen inzwischen bemerkenswert weitreichende Wiederfunde vor. Darüber, wie die kürzlich beschriebene Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*) diesbezüglich zu bewerten ist, wird noch diskutiert.

1960 erschien in der Zeitschrift „Bonner zoologische Beiträge“ das stattliche Sonderheft „Berichte und Ergebnisse von Markierungsversuchen an Fledermäusen in Deutschland und Österreich“ (Hrsg.: M. EISENTRAUT, H. WOLF), das seinerzeit etliche heranwachsende Wissenschaftlicher, nicht zuletzt ein Reihe von Freizeitforschern, dazu bewegte, sich mit den Fledermäusen intensiver zu beschäftigen. 1971 folgten im Rahmen der Zeitschrift „Decheniana“ als Beiheft 18 weitere „Berichte und Ergebnisse von Markierungsversuchen an Fledermäusen in Europa“, als Teil II deklariert (Zusammenstellung: H. ROER).

Danachendete – wenn man von einer Gesamteinschätzung über 60 Jahre Beringungstätigkeit durch ROER (*Myotis* 32 - 33, 1994 - 1995, p. 251 - 261) absieht – die kompakte Berichterstattung über die Fledermausbearingung in Europa, obwohl die Markierungstätigkeit nicht eingestellt wurde. Die Schwerpunktsetzung der Fledermausforschung in Deutschland war im Westen (BRD) längst nicht mehr so stark auf die Beringung ausgerichtet wie im Osten (DDR). In anderen europäischen Ländern wurde sie beträchtlich eingeschränkt oder ganz ausgesetzt. Außerdem geriet die Beringungsmethode mit der erheblichen Abnahme der Fledermäuse in den 1960/1970er Jahren ins Zwielicht; es wurde der Beringung von Fledermäusen allen Ernstes unterstellt, sie sei am Niedergang der Bestände beteiligt.

In den letzten Jahren setzte sich glücklicher-

weise eine von mehr Objektivität getragene Sicht durch, obwohl längst noch nicht alle Vorbehalte gegenüber der Fledermausmarkierung ausgeräumt sind. Andererseits ist festzustellen, daß zahlreiche neue Forschungsergebnisse vorliegen, nicht nur mit Hilfe der Beringung gewonnene, sondern auch unter Zuhilfenahme anderer Markierungsmethoden (Telemetrie-technik, Einsatz von Transpondern, Reflexfolien, Knicklichtern, Farbmarkierungen). Es war deshalb ausgesprochen folgerichtig, die Tradition der Berichterstattung über die Fledermausmarkierung nach einem langen Intervall erneut aufzugreifen und im Rahmen der Fledermaus-Fachzeitschrift „NYCTALUS“ ein Themenheft „Ergebnisse der individuellen Kennzeichnung von Fledermäusen“ einzuordnen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, mit diesem Themenheft sollen den Fledermausforschern und Fledermausschützern die mit Hilfe der Individualkennzeichnung gewonnenen Erkenntnisse präsentiert werden, keinesfalls sollen die Beringungsaktivitäten forciert werden. Wir sind der ausdrücklichen Meinung, daß die Fleder-

maus-Markierung nur zugelassen werden sollte, wenn damit neue, auf anderem Wege kaum erlangbare wissenschaftliche und in diesem Zusammenhang auch dem Fledermausschutz dienende Informationen erzielt werden können.

Wir, die Herausgeber, bedanken uns an dieser Stelle bei den Autoren für die gediegene Zuarbeit. Wir bedanken uns ferner bei der ostdeutschen Fledermaus-Markierungszentrale in Dresden für die konstruktive Zusammenarbeit inklusive der Überprüfung von Beringungs- und Wiederfunddaten sowie für die Bereitstellung eines Beitrages zum aktuellen Stand der Fledermausmarkierung in Ostdeutschland. Mit der westdeutschen Fledermaus-Beringungszentrale in Bonn ist vereinbart, M. EISENTRAUTS Verdienste bei der Entwicklung der Fledermausberingung im Rahmen eines späteren Themenheftes über die Fledermäuse im Kalkbergwerk Rüdersdorf, dem Winterquartier, in dem das allererste Mausohr am 17.XII.1932 markiert worden ist, zu würdigen,